



Hopfenfecher zwey Reihen Kraut, Blumentohl, Kohlrabi über der Erden, oder auch Mörsing stecken lassen, wodurch der Schade wiederum bekömmet.

Das zweyte Jahr wird neben eine jede Hopfens- pflanze eine lange Stange gesteckt, und darzwi- schen abermal Kraut, Blumentohl und derglei- chen, doch nur eine Reihe, gepflanzt.

Das dritte Jahr giebt man den Stöcken Zweig- stangen, und wird damit verfahren wie mit den alten Hopfenbergen, wie im nachfolgenden soll gezeiget werden.

Dieses wäre also die eigentliche Beschreibung, wie man mit der Anlage eines neuen Hopfenber- ges verfahren soll.

§. XV.

Vom Aufräumen und Auspuken
der Stöcke in den alten
Hopfenbergen.

Die alten Hopfenberge werden mit folgenden Arbeiten begattet.

Die erste Arbeit geschiehet mehrentheils im April, nachdem es die Bitterung zulasset, 14. Tage eher, auch langsamer.

Die Stöcke werden mit einer Räumhacke im Cirkel herum gelüftet und aufgeräumt, von der im vorigen Jahre angehäuften, und von beyden Seiten benescharrten Erde befreyet, und alsobald mit ei- nem Messer von den überflüssigen Fasern und Fests- fern abgepuhet.

B 4

Es



Es sollen aber auf einem alten Stocke nicht mehr dan auf das höchste sechs bis acht Ranken oder Treibhölzer gelassen werden, die übrigen schwachen müssen zum Verkauf abgeschnitten oder hinweg geschmissen werden.

An jedem Fexser, welche an den Stöcken bleiben, und ihre Ranken geben sollen, müssen sechs oder acht Keime gelassen werden. Die übrigen werden alle abgenommen; nur ist dabey behutsam zu verfahren, damit diejenigen, welche daran bleiben sollen, keinen Schaden leiden.

Die Keime, wan sie ausgeräumet werden, sehen oben an der Spitze röthlich, und unten an der Wurzel weiß aus, so bald sie aber durch die Erde bohren, werden sie in wenig Tagen durch die Sonne und Luft grüne gemacht.

D. Bartholomäus Zorn in seiner *Botanologia medica* meldet pag. 409. daß der Hopf-Spargen, oder die jungen Sprossen abgesotten, und als Sallat zugerichtet und gegessen, das Geblüte reinigen, und gut sind wider die Krätze und Stein; doch hätten einige wahrgenommen, wenn man diese Hopfen-Spargen überflüssig genösse, daß sie das Haupt beschweren.

Wie diese Keime an Hüner und anderes Fleisch, oder auch zu Sallaten gekochet und zubereitet werden, darnach kan eine jede Hausmutter sich in den Koch- und Tischbüchern umsehen.

So bald als der Hopfenmeister mit einem Stocke fertig ist, so muß er drey bis vier Zoll lockere Erde darauf bringen, und die Keime damit bedecken.

Wey



Bei dem Aufräumen soll wohl billig der Eigenthumsherr Acht haben, damit der Hopfenarbeiter keine Keime verkaufen kan, und wenn man auch diese ihnen als ein zufälliges Stück des Lohnes gerne überlassen wolte, so mißbrauchen sie diese Gütigkeit, nehmen ihre Weiber und Kinder mit, und brechen alle Keime so wohl von den guten als schlimmen Ranken ohne Ueberlegung ab, welches den Hopfenfechtern sehr schädlich ist, und dieselben zu ihrem Wachsthum sehr hindert.

§. XVI.

Die zweite Arbeit ist die Befestigung der Stangen.

Nach verrichtetem Aufräumen und Reinigung der Fechter werden bey jeden Stock zu beyden Seiten, so viel als es möglich ist, in einer gleichen Linie, wenn zuvor mit einem Pfahleisen die Löcher dazu tief gemachet worden, zwey starke Stangen veste gesteckt, damit sie der Wind, sonderlich wenn viele Köpfe oder Hopfenhäupter daran wachsen, nicht über einen Haufen werfen kan.

Hierbey fällt die Frage vor, ob die gleichen oder krummen Stangen am besten sind? Ich antworte: Beyde haben ihren Nutzen, den die gleichen Stangen, wenn sie von Kiefern Kienbäumen Holze sind, halte ich vor besser, weil sie nicht allein ein schöneres Ansehen in den Bergen geben, sondern auch oben allenthalben auseinander können gestellet werden, daß die Sonne darzwischen scheinen, und den Hopfen desto reifer machen kan. Hinz